

1./IV. 1919

Authentische Mitteilungen über die ungarische Couponeinlösung.

Von Julius Lengyel.

Gouverneur der Notenbank in Ungarn.
Aus einem Gespräch mit unserem Budapest-Korrespondenten.

Budapest, 1. April.

Ihr Korrespondent hatte Gelegenheit, mit dem Gouverneur der Oesterreichisch-ungarischen Bank Julius Lengyel über die Finanz- und Valutafragen sowie über die Pläne der Räteregierung zur Lösung dieser Probleme eine längere Unterredung zu führen.

Gouverneur Lengyel erklärte auf die Frage, ob die Suspendierung der Couponeinlösung für die Staatsschulden bereits eine Ungültigkeit der Staatsschulden bedeutet, unter anderem folgendes:

Die Suspendierung der Couponeinlösung bedeutet noch keine Zahlungsverweigerung; sie bedeutet, daß noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden ist. Die Lösung der Frage ist hiedurch bloß hinausgeschoben.

Die Suspendierung erstreckt sich auch auf die Coupons der im Ausland placierten Rente, doch verweigern wir damit keineswegs die Anerkennung unserer ausländischen Schulden. Wir waren jedoch gezwungen, die Auszahlungen zu suspendieren, bis wir unser Verhältnis zum Ausland nicht endgültig geklärt haben. Wir werden in diesen Fragen nicht einseitig vorgehen. Wir wollen aber im Wege von Verhandlungen erst klarstellen, wie sich die ausländischen Staaten uns gegenüber verhalten werden, welche Stellung sie zu den gegenseitigen Forderungen einnehmen, und den Ausgleich dieser gegenseitigen Forderungen wollen wir im Wege von Abmachungen regeln.

Frage: Wie denken Sie über die Errichtung der selbständigen ungarischen Notenbank?

Antwort: In dieser Frage hat die Räteregierung noch nicht entschieden. Dies war um so weniger möglich, als ja die Rolle des Geldes in der Räterepublik nicht klar vor Augen steht. Wir sind bestrebt, den Bargeldverkehr schon heute auf ein unumgängliches Minimum zu beschränken. Wir hoffen mit der Ausgestaltung des Ueberweisungsverkehrs, mit der stufenweisen Sozialisierung aller wie immer gearteten Betriebe den Geldverkehr durch den Ueberweisungsverkehr vollkommen ersetzen zu können.

Den Berechnungsdienst zwischen den einzelnen Betrieben wird die Geldinstitutszentrale besorgen, und da wir ja alles sozialisieren wollen, wird sich durch die interne Berechnung im Schoße der Geldinstitutszentrale der Bargeldverkehr gänzlich überflüssig erweisen.

Schon der Anfang zeigt, daß der Banknotenumlauf sich vermindern läßt und wir immer mehr Banknoten werden einziehen können. Es ist daher die Errichtung der selbständigen Notenbank bei uns gar keine brennend dringliche Frage. Einstweilen haben wir reichlich Banknoten für unseren Bedarf. Endgültig kann in der Bankfrage erst dann entschieden werden, wenn die endgültige Rolle des Geldes in der kommunistischen Gesellschaft sich herauskristallisiert haben wird.

Frage: Wie wird Ungarn das Verhältnis zur gemeinsamen Bank liquidieren?

Antwort: Diesbezüglich ist unser Standpunkt der gleiche wie hinsichtlich aller übrigen Forderungen des Auslandes. Wir wollen diese Frage im Wege diplomatischer Verhandlungen lösen.

Frage: Wird die ungarische Räterepublik bis zur Konsolidierung der Verhältnisse nicht gezwungen sein, riesige Banknotenumläufe zu emittieren?

Antwort: Wir halten uns die Worte Lenins vor Augen und sind bestrebt aus dem russischen Vorbild zu lernen. Unser Ziel ist daselbe, unser Weg ist der gleiche, wir gehen in derselben Richtung vor, doch wir werden uns die russischen praktischen Erfahrungen zunutze machen und die russischen Uebelstände vermeiden. Wenn wir die Lehren aus den russischen Uebelständen ziehen, werden wir auch imstande sein, die Noteninflation zu verhindern.

Frage: Denken Sie an die Schaffung einer besonderen Valuta, vorläufig etwa durch die von der früheren Regierung beschlossene Aufstempelung der gemeinsamen Banknoten?

Antwort: Vorläufig denken wir nicht daran, die gemeinsamen Banknoten aufzustampeln, wir denken auch nicht daran, eine besondere Valuta zu schaffen. Die Valutafrage werden wir erst lösen, wenn, wie ich schon oben erwähnte, die Rolle des Geldes in der kommunistischen Gesellschaft klar dastehen wird; auch in Rußland konnte diese Frage noch nicht geklärt werden.

In praktischen Fragen arbeiten wir nicht mit Utopien, nicht mit vorher festgelegten Lösungen. Wir wollen uns eine gewisse Elastizität wahren; wir werden abwarten, wie sich die Verhältnisse in der Wirklichkeit gestalten werden. Wir sehen immer nur das Endziel vor Augen, wir sehen den Weg der dahin führt, doch wenn sich in der Praxis Abweichungen von diesem Weg nach links oder rechts als notwendig erweisen werden, so werden wir dem Gebot der Praxis folgen.

Nach unserer heutigen Konzeption dürfte sich der Bargeldverkehr gänzlich abschaffen lassen. Wir werden in erster Reihe Bedürfnisse ersten Ranges herstellen. Die Verteilung dieser Bedürfnisse wird im Wege von Bezugsscheinen erfolgen. Die Bezugsscheine wird jeder Arbeitende erhalten, daher wird zur Deckung der Lebensbedürfnisse ersten Ranges keinerlei Geld notwendig sein.

Was nun die Bedürfnisse zweiten Ranges, den sogenannten Luxusbedarf, betrifft, so muß zuerst die Frage geklärt werden, wer und bis zu welchem Maße dieser auf die Befriedigung dieses Luxusbedarfes Anspruch erheben kann. Wir stellen uns die Sache so vor, daß jedermann für Arbeiten, die er über die normierte Arbeitszeit hinaus frei und zwanglos leistet, je nach dem Ausmaß der freien Arbeit Anspruch auf Luxus erheben können. Es ist wohl möglich, daß wir zur Abwicklung des Verkehrs in Luxusartikeln entsprechende Mengen von Bargeld beibehalten, doch ich glaube, daß sich auch hier der Bargeldverkehr als überflüssig erweisen wird.